

Danziger Volksstimme

Einzelnummer 250

Bezugspreis: Durch die Post u. Austrag. 5000 M.
In Pommerellen 8000 M. poln. Anzeigen: Die-ge-
spaltene Zeile 300 M., auswärts 900 M. Die Reklam-
meile 3000 M., auswärts 3500 M. Arbeitsmarkt
und Wohnungsanzeigen nach besonderem Tarif.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Symdbaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckkosten 3280.

Nr. 146

Dienstag, den 26. Juni 1928

14. Jahrg.

Deutschvölkische Mordhaufe.

Als Rathenau vor einem Jahre ermordet wurde, legten alle republikanischen Parteien an der Waise des Toten das Gelübdis ab, in Zukunft mit mehr Entschlossenheit die Interessen der Republik zu verteidigen, insbesondere aber den Schutz des Staates von heute vorzunehmen. Die einzige Folge dieser Willensäußerung war das Gesetz zum Schutze der Republik, dessen Handhabung in den ersten Monaten nach der Verabschiedung unter dem Eindruck der fürchterlichen Mordtat durch die Gerichte im allgemeinen befriedigte, später aber bereits Proteste hervorrief. Man schnell war die ungeheuerliche Mordtat vergessen worden, das republikanische Deutschland lebte in seiner Harmonie und Gutmütigkeit weiter und ließ mit Sammeßgeduld in der Öffentlichkeit eine Verehrung der Mordtat nach der andern durch die verbrecherischen Geheimorganisationen über sich ergehen. Das Ergebnis ist, daß wir uns heute in dem gleichen Zustand der moralischen Verberbung befinden, die zu der schrecklichen Tat auf Rathenau führte. Der Rathenauhege von ebendem ist eine systematische Hege gegen Severing gefolgt, weil die Feinde der Republik in ihm die stärkste Stütze der Republik sehen. Die Worte: „Schlagt ihn tot, den Rathenau!“ haben in dem Ehrhardt-Lied Ertrag gefunden durch den Refrain: „Auch den Severing schlägt tot, hoch die Fahne schwarz-weiß-rot!“ Dagegen gehen dem preussischen Innenminister täglich Briefe zu, die seinen nahen Tod ankündigen und ihn in der größtmöglichen Art beleidigen und verleumdern.

Ihr Hauptbetätigungsgebiet haben die organisierten Abenteurer jetzt in das Ruhrgebiet bzw. an dessen Grenze verlegt. Den Ruhrkampf, gegen den sich die Arbeiterschaft des Westens trotz aller Entbehrungen und Opfer entschieden zur Abwehr stellt, benutzen sie als Gelegenheit, die infame nationalistische Mordhege mit verstärkter Kraft zu betreiben und aus dem Unglück unseres Vaterlandes zum eigenen Nutzen Vorteile zu ziehen. Für sie ist die Abwehr an der Ruhr lediglich Kulisse zur Vorbereitung eines neuen Gewaltplanes gegen vorkommende Persönlichkeiten der Republik, wie überhaupt gegen alles, was im Verdacht der republikanischen Gesinnung und der republikanischen Interessenvertretung steht. Dafür werden sie gekauft und bezahlt, dafür erhalten sie die Unterstützung der Deutschnationalen Partei sowie einer Landesregierung. Nur weil sie sich dieser Unterstützung und der allgemeinen Demoralisation weiter Kreise als Folge des Krieges bemerkt sind, weil sie glauben, die Zeit zu einem aktiven Angriff gegen Republik und Arbeiterklasse ist gekommen, deshalb die verstärkte Hege und der verstärkte Mut zu Attentaten.

Die Verantwortung für dieses Verbrechen, das ernste politische Bedeutung hat, tragen in erster Linie die völkischen Organisationen, die zwar verboten, aber dennoch ihre geheimen Freie Organisationen und geheimen Zirkel weiterführen, und im indirekten Sinne auch die Deutschnationalen Partei. Statt vor den wahnwitzigen Mordtaten und Attentaten zu warnen, fordern diese Organisationen geradezu dazu auf, oder unterstützen sie direkt und indirekt. Nur ein Blick in die deutschvölkische Presse gibt ein Bild davon, mit welcher Rücksichtnahme die verantwortlichen Männer der Republik den Staat von heute besudeln und beschimpfen lassen, gleichzeitig aber lernen man aus den Spalten dieser Organe verstehen, wenn Mordtaten von Leuten erfolgen, die charakterlos groß geworden, in Verblendung leben und die von ihrem denkfähigen Alter an zum Morde und zum Verbrechen erzogen worden sind. Die deutschnationalen Presse lehrt etwas Lehrreiches.

Speziell mit dem Vorfall in Münster trägt auch die Reichsregierung in gewissem Grade Schuld. Seit Wochen versuchen die Mordorganisationen, den passiven Widerstand an der Ruhr durch einen aktiven Widerstand zu ersetzen und treffen zu diesem Zweck in den Grenzgebieten bestimmte Vorbereitungen. Was aber macht die Reichsregierung? Herr Cuno reißt im Lande herum, hält große Reden, aber kein Wort findet er gegen das „nationale“ Verbrechen, kein Wort für die Republik, und während er an die Eltern des hingerichteten Schlageter eine Beileidskundgebung richtete, hat er es in Königsberg anlässlich der dortigen Messe noch nicht einmal für notwendig gehalten, des Mannes zu gedenken, der wahrhaftig größere Verdienste für das Vaterland hat als die „Nationalhelden“ der Deutschnationalen. Diese Zurückhaltung gegen das Verbrechen, das zu bekämpfen in erster Linie Pflicht des Staates ist, hat innerhalb der Arbeiterschaft mit gutem Recht großen Unmut hervorgerufen. Das Schweigen der Regierung gegenüber allen Missetaten geborener Abenteurer mußte die Ermüdung zu neuen Attentaten steigern, heißt es doch sogar, daß sich bestimmte Regierungskreise für das Wohl verhaßter Verbrecher ausgesprochen haben.

Die deutsche Arbeiterschaft verlangt jetzt eine klare Stellungnahme der Reichsregierung, insbesondere des Reichskanzlers, zu den Sabotageakten und Attentaten. Sie denkt nicht daran, den Bombenkampf, der in Münster gegen unsere Partei eröffnet wurde, ruhig hinzunehmen! Wenn man den Kampf herausfordert, dann

soß man ihn haben, wenn auch mit andern Mitteln. Durch die Passivität der Reichsregierung ist die Republik heute zweifellos mehr denn je bedroht! Das Attentat in Münster war das beste Signal für die bestehende Gefahr für die Republik, gleichzeitig aber auch die beste Mahnung für die Arbeiterschaft, kampfbereit und gerüstet zu sein.

Ein faschistisches Dynamitattentat auf das Parteiorgan in Münster.

Auf das Druckereigebäude unseres Parteiblattes in Münster, der „Volkswille“, ist in der Nacht zum Sonntag gegen 14 Uhr ein Dynamitattentat verübt worden. Das Gebäude, vor allem der Maschinenraum und der Sessleraal wurde vollständig zerstört. Der „Volkswille“ kann deshalb in der eigenen Druckerei nicht mehr hergestellt werden, ebenso wenig die bisher in Münster gedruckten Parteiblätter für Hamm und Emden. Es wird inzwischen mit anderen Druckereien darüber verhandelt; sie fürchten jedoch, wenn sie das Arbeiterblatt drucken, gleichfalls in die Luft gesprengt zu werden. Menschen sind bei dem Attentat nicht verletzt worden. Die Nachforschungen nach den Tätern sind bisher ohne Erfolg geblieben.

Die Sprengung wurde in der Nacht, etwa um 3.20 Uhr, vorgenommen. Etwa fünf bis sechs nationalistische Banditen müssen daran beteiligt gewesen sein und etwa zehn Kilogramm Dynamit oder Ammonsalpeter verwandt haben. Was durch die Sprengung an Maschinen, Gebäuden, an Schmaterial und Papier nicht verbrannt wurde, verbrannte. Die Feuerwehr und die Schutzpolizei waren pünktlich zur Stelle, zu retten war allerdings nichts mehr.

Oberpräsident Gronowski drückte dem Druckereileiter persönlich seine größte Empörung aus. Er sagte wörtlich: „Und diese Leute wollen Deutschland retten? Ich komme, um meinen tiefsten Abscheu und Ekel über dieses gemeine Attentat auszudrücken. Im vorigen Jahre wurde am Johannisstage Rathenau ermordet, und heute geschieht dieses schandwürdige Verbrechen. Ich erwarte von der Polizei, daß sie nichts unterläßt, um die Täter zu fassen.“ Große Empörung herrscht in der Bevölkerung. Man erwartet, daß die Regierung mit den schärfsten Mitteln sofort gegen den Rattenkönig von hiesigen Futschorganisationen vorgeht, daß nicht dem Oberpräsidenten die Hände gebunden werden. Nur wie durch ein Wunder hat sich der 70 Jahre alte Wächter aus dem zusammenstürzenden Gebäude retten können. Zur Vorderhaufe schliefen zwei Familien mit kleinen Kindern. Eine etwas größere Sprengladung, und auch sie wären verloren gewesen. In der Nachbarschaft sind fast sämtliche Fenster Scheiben eingedrückt.

Mordorganisation Koffbach.

Der Berliner politischen Polizei ist es gelungen, einen politischen Mord der Koffbachtruppe zuzudecken. Angehörige von mecklenburgischen Koffbachtruppen haben vor einigen Wochen einen gewissen Cadow, der bis vor kurzem ebenfalls einer Koffbachorganisation angehörte, in der Nähe von Parchim ermordet.

Cadow stand im Verdacht des Doppelspiels mit der kommunistischen Partei. Die Polizei hat vier am Mord Beteiligten festgenommen; gegen drei bisher noch nicht Ergriffene ist ein Haftbefehl erlassen worden. Alle sieben sind Mitglieder der in Mecklenburg noch nicht aufgelassenen deutschvölkischen Freiheitspartei und Angehörige der Organisation „Bund für landwirtschaftliche Fernstudien“.

Die Ermordung erfolgte in der Nacht zum 1. Juni in der Nähe von Parchim. In Dreien eines sogenannten Nazi-Kommandos, wie es bereits in Berlin gewalttätig in die Erscheinung getreten ist, wurde Cadow zuerst betrunken gemacht. Dann fuhr man ihn in einem Wagen in den Wald, warf ihn herunter, um ihn mit Äxten zu bearbeiten und mit Stiefelabsätzen ins Gesicht zu treten. Der aus vieler Stunden blutende wurde noch weiter in den Wald gezerrt, wo man ihn die Kehle durchschnitt und außerdem noch drei Kugeln in den Kopf jagte. Am nächsten Tage wurde die Leiche dann im Wald verscharrt.

Die Entdeckung des grauenerregenden politischen Mordes ist auf eine Anzeige zurückzuführen, die vor einigen Tagen in der Redaktion des sozialdemokratischen „Vorwärts“ in Berlin eingelangt wurde.

Die Mordfeme in München.

Auch aus München wird die teilweise Aufklärung eines von den Deutschvölkischen verübten Mordes mitgeteilt. Dort wurde am 27. März d. J. die Leiche des Studenten Bauer mit einer Schußwunde am Kopf unterhalb des Kinnes aus der Star gezogen. Bauer hatte den deutschvölkischen Geheimorganisationen angehört und die Deutschnationalen waren sofort mit der Verleumdung bei der Hand, daß Bauer von den Kommunisten ermordet worden sei. Die Nachforschungen der Münchener Volkzeitung führten am 29. Juni zur Festnahme des Studenten der Forstwirtschaft Zwangauer aus Geroldsdorf in Bayern. Er gestand, den ihm bekannten Bauer in der Nacht vom 18. zum 19. Februar in der Widenmauerstraße in München erschossen und die Leiche in die Star geworfen zu haben. Bau hier dürfte es sich um die Mordtat der Feme der Deutschvölkischen gegen unbekannt gewordene Mitglieder handeln.

Stadt und Proletariat.

Von Jakob Altmair.

Vor dem Kriege wurde das deutsche Volk von den herrschenden Gewalten in zwei Klassen zerlegt: staatsbehaltende und staatsfeindliche. Staatsbehaltende waren angeblich die bürgerlichen Parteien und die hinter ihnen stehenden kapitalistischen Gesellschaftsklassen. Staatsfeindlich hießen die Sozialdemokraten, die 1919 ein Drittel aller Reichstagswähler umfaßten. In der Tat: wollte man als staatsbehaltend die fast reiflose Unterstützung bezeichnen, die das Kaiserreich und seine gesamte Innen- und Außenpolitik durch die damaligen bürgerlichen Parteien erhalten hat, so hätte man recht. Die Demegoründe der damaligen Haltung des deutschen Kapitals, der deutschen Wirtschaft, sind un schwer zu erkennen. Der Staat verfügte über eine gewaltige Militärmacht. Wo die wirtschaftlichen Interessen der deutschen Industrie oder des Handels von fremden Imperialisten gestört oder beherrscht werden sollten, war das Kaiserreich seine gesamte militärische Macht in die Waagschale gegen die deutschen Industriebarone und Handelsherren. Siehe „Vaterland“ Wilhelm II. nach Agadir. Solche Hilfe hatte das Kapital nicht nur in auswärtigen Konflikten. Der Staatsapparat und die Militärmacht spielten nicht minder gut gegen den „inneren Feind“. Gegebenenfalls auf Vater und Mutter zu schießen, wie Wilhelm bei einer Refraktenvereidung polterte, das die: das Kapital und den Besitz gegen jede unbotmäßige Forderung der Arbeiterschaft zu verteidern, falls es Sozialdemokraten und Proletariern einmal gelüsten sollte, das gleiche Wahlrecht oder Lohnsteigerungen durch Massenstreik oder anbergesetzte Mittel zu erzwingen.

Der Zusammenbruch von 1918 und seine außen- und innenpolitischen Folgen haben grundlegende Änderungen im deutschen Staatsleben bewirkt. So gering man auch den Fortschritt seit Bestehen der Republik werten mag: die Arbeiterschaft ist politisch nicht lediglich Objekt der Staatsverfassung, sie ist gleichberechtigt geworden. Ihre Vertreter sitzen in allen Ämtern, in den Ministerien, in allen staatslichen und städtischen Verwaltungen. Das Betriebsrätegesetz versucht, den Arbeitern auch Rechte im Wirtschaftsprozess zu geben. Mit einem Wort: wir haben die politische Demokratie. Das ist heute nicht mehr ausreicht, um auch nur die bescheidensten Lebensbedürfnisse der arbeitenden Massen wie der Republik zu sichern, daß auch die bestgehobene Verfassung noch lange keine Macht besaß, darüber kein Streit! Wenn sich also das Kapital und die Besitzenden mit den innenpolitischen Verhältnissen zufrieden geben könnten, außenpolitisch werden sie sich niemals gütwillig einer militärischen Republik fügen, die kein Mittel hat, die Geschäfte des deutschen Handels und der Industrie mit Kanonen und Maschinengewehren zu sichern und zu fördern. Im Gegenteil! Der Staat verlangt von dem Besitz große Opfer, muß sie haben, wenn die Regierung ihre Verpflichtungen nach außen und nach innen erfüllen will.

Kampf zwischen Staat und Wirtschaft, das ist die große historische Linie, in der die innenpolitischen Ereignisse der letzten fünf Jahre wurzeln, die entscheidend gewesen ist für die Außenpolitik der deutschen Republik und die entscheidend sein wird im außenpolitischen Ringen um den Bestand des Reiches. Der Arbeiterkampf war die „Erfüllungspflicht“ nicht ein denkliches Mittel vor übermächtigen englisch-französischen Imperialisten und Militaristen. Es war der einzige Ausweg vor einer Katastrophe, wie sie uns jetzt droht: vor der Zerstückelung Deutschlands, die zugleich das Ende der politischen Einheit und das Ende der einheitlichen großen deutschen Arbeiterbewegung bedeuten würde. Das ist der heile Sinn, wenn beim Kapp-Putsch, beim Erzberger-Mord, beim Rathenau-Mord Sozialdemokraten, Unabhängige und Kommunisten über alle Schranken hinweg gemeinsam zum Schutz der Republik in gewaltigen Demonstrationen eine lebendige Mauer um die bedrohte Republik gebildet haben. Es sind jedoch nicht allein Worte, Unterschriften und Versammlungen gewesen, in denen das Proletariat seine innen- und außenpolitische Staatsstrenge erprobte. Es gab auch wirtschaftlich, was es geben konnte. Der schmerzvolle Lohnkampf vom letzten Herbst der Arbeiter, Angehörigen und Beamten ist eine der größten patriotischen Leistungen, die je vollbracht wurden. Man schlage die Hauszeitschriften der arbeitenden Massen auf, und man wird darin eine solche Summe von Opfern, von Mühe, Not und Elend finden, wie sie fast ohne Beispiel sind.

Und die Gegenseite, der Besitz, die Wirtschaft? O rühret rühret nicht daran. Wenn es gilt, dem Staatsbankrott die Taschenbänder zu verbergen, in denen deutlich die Vermögens-

Schwierigkeiten bei der Wohnungsbaubauabgabe.

Um die dringendsten Arbeiten noch vor den Sommerferien zu erledigen, trat der Volkstag in dieser Woche schon am Montag zusammen. Das Haus war gut besetzt, da die umfangreiche Tagesordnung eine Reihe wichtiger Gesetzesvorlagen aufwies. Die Beratung des Hypothekensicherungs-Gesetzes hatte auch zahlreiche Interessenten auf die Zuschauertribüne geführt, die sich nun selbst davon überzeugen konnten, wie verworren die Haltung der bürgerlichen Parteien in dieser Frage war.

Die Sitzung wurde eröffnet durch die Ablehnung der Strafanträge des Senats gegen die Abg. Jacoby und Kuhnert. Ein Antrag, die Veteranenbeihilfe zu erhöhen und auf die zu erwartende Erhöhung sofort Vorschläge zu machen, fand einstimmige Annahme. Der Abg. Brieskorn hatte vor längerer Zeit dem Hause einen Antrag auf Einführung gleitender Gehalts- und Lohnsätze vorgelegt. Im Hauptausschuss des Volkstages fand sich keine Mehrheit dafür. Es wurde Ablehnung des Antrages empfohlen. Der Volkstag trat debattelos diesen Beschlüssen bei. In der Angelegenheit der Aufhebung der organischen Verbindung des Kirchen- und Schulamts der Volksschullehrer erklärte sich der Volkstag damit einverstanden, daß diese Frage durch das Grundschulgesetz geregelt werden soll.

Das Wohnungsmietengesetz

Stand alsdann zur Verhandlung. Senator Dr. Feske erklärte, daß der vorliegende Gesetzentwurf zwei Ziele erstrebe: Das gespannte Verhältnis zwischen Mietern und Vermietern friedlicher zu gestalten und die notwendigen Mittel zur Instandsetzung der Wohnungen aufzubringen. Die Tätigkeit des Mietvermittlungsamts werde eingeschränkt. Außer der Wohnungsmiete soll ein Zuschlag für laufende Reparaturen erhoben werden, dessen Verwendung durch die Mieter kontrolliert werden können. Außerdem soll noch ein besonderer Zuschlag für größere Reparaturen gezahlt werden, der gemeindlich verwaltet werden soll. Der Gesetzentwurf trägt damit den Forderungen der Mieter, daß ein Teil der Mietererhöhungen zu Instandsetzungsarbeiten verwendet werden muß, Rechnung. Um die Hausbesitzer, die dem Mietengesetz ablehnend gegenüberstehen, gefügig zu machen, ist ihnen vom Senat Bescheide eine Extra-Viehschuld zugedacht. Entgegen den Bestimmungen des Mietmietengesetzes sollen die Danziger Mieter die Feuerversicherungsprämie des Hausbesitzers bezahlen. Im Städtischen Ausschuss, wozu der Gesetzentwurf ohne weitere Ausdehnung überwiesen wurde, wird man sich über einzelne Bestimmungen noch eingehend unterhalten.

Die neuen Steuerermäßigungen.

In 2. und 3. Lesung endgültig verabschiedet wurde alsdann der Gesetzentwurf über die Beiträge in der Invalidenversicherung und der Gesetzentwurf betr. die Geldentwertung in den Steuererlassen. Damit sind auch die Ermäßigungen bei der Einkommensteuer geltend gemacht. Die Steuereinheit wird rund 8 Millionen Mark pro Monat betragen. Mitteln würden sich folgende Ermäßigungen ergeben: Werbungskosten 30 000 Mark, für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau je 7500 Mark, für jedes Kind 30 000 Mark pro Monat.

Gegen die Herausgabe des neuen Notgeldes wurden keinerlei Bedenken laut, der Gesetzentwurf wurde in 2. und 3. Lesung verabschiedet.

Die Änderung der Zundersteuer

Wäre eine längere Debatte anz. Abg. Gen. Gebauer erinnerte daran, daß der Senat seit zwei Jahren eine Änderung der Zundersteuer erstrebe. Er forderte ursprünglich 25 Prozent des jeweiligen Großhandelspreises für Zunder als Steuer. Als sich dafür eine Mehrheit im Volkstag nicht fand, zog der Senat den Gesetzentwurf zurück. Eine neue Senatsvorlage forderte dann für eine bestimmte Menge 5 Prozent, für die übrige Menge 10 Prozent Steuern. Da aber eine derartige Steuerberechnung mit der Zunderzwanzwirtschaft eng zusammenhängt, wurde die Vorlage zurückgeschickt, bis diese Frage geklärt ist. Der bisherige Steuerfuß beträgt 7 Pfg. pro Pfund, der bei weitem die Verwaltungskosten nicht deckt. Auf Antrag Dr. Eppich (D. P.) wurde von der Mehrheit des Ausschusses alsdann beschlossen,

die Steuern zu verdoppeln, damit die Verwaltungskosten gedeckt werden!

Diesem Unfug, eine Steuer zu erhöhen, nur um die Verwaltungskosten zu decken, trat Gen. Gebauer scharf entgegen. Schwere Bedenken erregte auch die Bestimmung, daß die Steuerfüße gleitend sein sollen.

Dr. Eppich (D. P.) trat als freiwilliger Regierungskommissar warm für die Steuererhöhung ein. Der Staat brauche Geld, um die Beamtengehälter am 1. Juli bezahlen zu können. Wenig Sachkenntnis bewies Redner durch die Behauptung, daß der Markenzunder, der steuerfrei bleiben soll, für die Haushaltungen genüge.

Frau Dr. Stremme, ebenfalls von der Deutschen Partei, trat dem Vordränger entgegen und betonte, daß Markenzunder fast gar nicht zu haben sei. Sie trat für eine erhöhte Zuschlagabgabe für Zunder ein.

Das Gesetz wurde schließlich in der Ausschlußsitzung in 2. Lesung verabschiedet. Auch Zentrumsarbeiter stimmten für die Verteuerung des Zunders. Gegen die sofortige 3. Lesung wurde von der Linken protestiert.

Ein Zwischenpiel.

Entgegen den Vereinbarungen im Hauptausschuss stellte Abg. Dr. Eppich den Antrag, außerhalb der Tagesordnung sofort die 1. Lesung des Gesetzentwurfs über die Ueberprüfung der Beamtenbesoldungsordnung vorzunehmen. Dem wurde von links entschieden widersprochen mit dem Hinweis, daß den Abgeordneten die Möglichkeit gefehlt habe, von dem Inhalt des Gesetzentwurfs Kenntnis zu nehmen. Die Redner der Linken betonten, daß diesmal in erster Linie die Besätze der unteren und mittleren Beamten aufgebessert werden müßten. Der Gesetzentwurf kam nicht zur Verhandlung. Seine erste Lesung wird am Mittwoch erfolgen.

Die Abgabe zum Wohnungsbau

beschäftigt schon seit längerer Zeit den Volkstag. Nach längeren Verhandlungen ist schließlich eine Vereinbarung zu Stande gekommen, daß als Wohnungsbaubauabgabe die 10fache Friedensmiete erhoben wird und zugleich 1 Prozent der gesamten Lohnsumme zum dem gleichen Zweck von den Unternehmern abgeführt wird. Diesem Kompromiß hatte im Ausschuss auch der deutsche Senator Dr. Feske zugestimmt, der in der gestrigen Sitzung des Volkstages plötzlich sich gegen die Lohnsteuer wandte. Abg. Gen. Gebauer erklärte darauf, daß die Einkünfte der Erhöhung der Wohnungsbaubauabgabe nur dann ermöglichte, wenn auch die Lohnsteuer abgenommen werde. Es müßten endlich große Mittel zur Verringerung der Wohnungsnot bereitgestellt werden und es gehe nicht an, die gesamte Steuerlast auf die arbeitende Bevölkerung abzuwälzen. Industrie und Gewerbe könnten die geforderte Steuer sehr gut tragen. Bemerkenswert war die Mitteilung, daß bis zum 1. Juni d. J. die Lohn- und Ge-

haltsempfänger 5 1/2 Milliarden, die Selbstentwässerung jedoch nur 3 1/2 Milliarden Einkommensteuer gezahlt haben.

Die Abstimmung ergab die Annahme des Gesetzes einschließlich der Lohnsteuer. Während der Sitzung geschloßen dafür stimmte, waren die Stimmen der bürgerlichen Parteien geteilt. Unsere Genossen beantragten die sofortige 3. Lesung des Gesetzentwurfs, was jedoch von den Deutschnationalen verhindert wurde.

Die Änderung des Verfallensgesetzes wurde ohne Ausdrucks beschlossen.

Das Hypothekensicherungs-Gesetz

beschäftigte alsdann das Plenum des Volkstages. Im Ausschuss mit 17 Mitgliedern besteht, war der Gesetzentwurf mit zwei gegen zwei Stimmen abgelehnt worden. Die Linken und auch bürgerliche Abgeordnete hatten sich der Abstimmung enthalten, andere bürgerliche Abgeordnete hatten den Sitzungssaal verlassen, um nicht mitstimmen zu müssen. Bei der gestrigen Beratung im Volkstag beantragte Dr. Eppich (D. P.) plötzlich noch-malige Ausdehnung des Gesetzes. Die Abg.

Arbeiter, Angestellte, Frauen und Beamte Danzigs! Auf zum Protest

gegen die wachsende Volksverarmung am Donnerstag, den 28. Juni, abends 7 Uhr in folgenden Lokalen:

große öffentliche Volksversammlungen.

- Danzig: Danziger Festsaal (früher Werkspießehaus);
- Dhra: „Zur Döbhorn“;
- Lonsafuhr: bei Krefeln, Brunsbüßer Weg;
- Neufahrwasser: Gesellschaftshaus, Sapperstraße;
- Laurent: Laurentaler Hof;
- Heubude: Albrecht Hotel, Dornstraße;

Die Not des Volkes und ihre Ursachen.

Referenten sind die Genossen: Arczynski, Brill, Oehl, Kofnowski, Koops und Rau.

Zu zahlreicher Teilnahme ladet ein Die Vereinigte Sozialdemokratische Partei Danzig.

Schmidt und Rahe erklärten eine nochmalige Ausschussberatung für zwecklos. Die Mehrheit des Hauses beschloß jedoch, die Vorlage nochmals an den Ausschuss zurückzugeben.

Das Polizeibeamtengesetz wurde in 2. und 3. Lesung verabschiedet. Einstimmig angenommen wurde auch der sozialdemokratische Antrag, der Aufhebung der Gutsbezirke fordernd. Bis zum 1. September d. J. hat der Senat dem Volkstag einen Gesetzentwurf vorgelegt, durch den die Gutsbezirke den nachfolgenden Landgemeinden angeschlossen werden. Auch der Zentrumsantrag, die Bezeichnung „Großer Werder“ in „Großes Werder“ umzuändern, fand Annahme. Vergessen hat man nur die Höhe der Strafe für Uebertretungen festzusetzen!

Die erste namentliche Abstimmung über den Gesetzentwurf betr. Abschaffung der Prokurre ergab die Beschlußminderheit des Hauses. Die nächste Sitzung wurde auf Mittwoch nachmittag festgesetzt.

Das Urteil eines Unparteiischen.

Saking über die polnischen Beschwerden.

In der Sitzung des polnischen Senats am 21. Juni hat der polnische Außenminister Sedza zu dem Konflikt Danzig-Polen Stellung genommen und dabei bemerkt:

„Der Senat habe sich den polnischen Rechten systematisch entgegengesetzt. In der Praxis habe der Senat eine Karikatur dessen entstehen lassen, was der Verfall der Bestrafung bedeute, er behandle die Polen schlimmer als Ausländer, schikaniere sie und verfolge sie.“

Demgegenüber wird heute vom Senat folgendes interessantes Schreiben des früheren hohen Kommissars des Völkerbundes vom 8. Januar 1922 veröffentlicht, in welchem Saking sich zu einer Denkschrift äußerte, die ihm von der polnischen Kaufmannschaft übergeben wurde und in der dieselben Vorwürfe gegen Danzig erhoben wurden wie in der Rede Sedzas. Aus der Antwort Saking's geben wir einige bemerkenswerte Abschnitte wieder.

Polen erböhte plötzlich und ohne einen Grund dafür anzugeben die Gebühr für einen Sichtvermerk für einen Danziger Staatsangehörigen von 40 auf 2000 Mark, abgesehen andere Staatsangehöriger in Danzig, einschließlich der deutschen Staatsangehörigen, weiterhin 40 Mark zahlten. Polen willigte dann darauf auf mein Ersuchen hin und aufwiege der den polnischen Staatsangehörigen in Danzig gewährten bevorzugten Behandlung vor Weihnachten, wo viele Danziger nach außerhalb reisen wollen, eine Ermäßigung der Gebühr für diesen Sichtvermerk in Ermüdung zu geben. Am 1. Dezember erhielt ich ein Schreiben der polnischen Regierung, in dem mir mitgeteilt wurde, daß die Gebühr für den Sichtvermerk von 2000 Mark auf 1500 Mark ermäßigt worden sei. Dies scheint mir kein sehr großmütiges Verhalten seitens der polnischen Regierung Danzig gegenüber zu sein.

In der polnischen Denkschrift wird gesagt, daß die häufigen Ablehnungen der Erlaubniserteilung seitens des Danziger Senats an polnische gewerbliche Unternehmen zur Niederlassung in Danzig zu Verurteilung bei dem hohen Kommissar geführt haben. Ich habe diesbezüglich sorgfältige Nachforschungen angestellt und gefunden, daß sich viele polnische Handelshäuser in Danzig niedergelassen haben und nur sehr wenigen diese Genehmigung verweigert worden ist. Ich bin in der Lage, erforderlichen Falles die Zahlen zur Erläuterung dieser Aussage beizubringen. Die einzige Entscheidung, die ich hierüber gefaßt habe, betraf dem Darlehnshaus gehörigen Eigentum, wobei den polnischen Firmen unter bestimmten Umständen ein Vorkaufsrecht eingeräumt wurde.

Ferner wird angeführt, daß es polnischen Staatsangehörigen fast unmöglich sei, in Danzig Grundbesitz zu erwerben. Ich habe die Zahl der ständig oder vorübergehend im Gebiete der Freien Stadt wohnhaften polnischen Staatsangehörigen und den gesamten von ihnen erworbenen Grundbesitz festgestellt, und beide Differenz übertrafen weit alle meine Erwartungen. Die Zahl der polnischen Staatsangehörigen in Danzig und des Grundbesitzes, den sie in der Freien Stadt haben, wird in der Tat, wenn es in demselben Maße weitergeht, wie es bisher seit der Errichtung Danzigs zu einer Freien Stadt der Fall war, in wenigen Jahren die der Danziger Staatsangehörigen übersteigen. Ich halte es daher nicht für richtig zu sagen, daß für polnische Staatsangehörige fast unmöglich sei, in Danzig Grundbesitz zu erwerben.

Es ist ganz klar, daß die Danziger Behörden gewisse Maßnahmen getroffen haben, um zu verhindern, daß Danziger Staatsangehörige durch polnische Angestellte um ihr

Arbeitsplätze insbesondere als damals der Staat einige hundert Arbeiterstellen unterbringen sollte. Augenblicklich sind in Danzig fast ausschließlich Arbeiter angestellt, die polnische Firmen bei der Anstellung ihrer eigenen Staatsangehörigen weit mehr Beachtung haben. Ich kann dem nicht zustimmen, daß diese Maßnahmen im Widerspruch stehen zu Artikel 38 der Konvention, in dem nicht gesagt wird, daß polnischen Staatsangehörigen eine bevorzugte Behandlung vor Danziger Staatsangehörigen zuteil werden muß. Auch die Wohnungsfrage muß in Betracht gezogen werden. Ich habe Vertreter der polnischen Regierung gegenüber sowohl hier wie in Danzig oft erklärt, daß meiner Meinung nach nur die polnische Firma wirklich in Danzig beachtet werden kann, die ihre eigenen Logishäuser oder Handwerkerlathungen und Wohnhäuser für ihre Angestellten baut.

Lohnunterschiede im Buchdruckgewerbe.

Im Buchdruckgewerbe haben die bisher geführten Lohnverhandlungen zu keinem Ergebnis geführt. Während ursprünglich auf die Reichslohne ein Uebersteigerungszuschlag bis zu 50 Prozent gezahlt wurde, wollen die Unternehmer jetzt nur noch höchstens die nackten Reichslohne bewilligen. Die Buchdrucker werden heute aber zu der gespannten Situation Stellung nehmen.

Neue Angestelltengehälter auf der Danziger West.

Der Zentralverband der Angestellten, Revellusplatz 1-2, teilt uns mit: Durch freie Vereinbarung zwischen dem Allgemeinen freien Angestelltenbund, den übrigen beteiligten Angestelltenvereinigungen und der Direktion der Danziger West wurden heute morgen die Gehälter wie folgt geregelt: Die Gehälter für den Monat Mai werden für den Monat Juni um 100 Prozent erhöht. Außerdem wird eine Abschlagszahlung in Höhe von 50 Prozent des Maigehalts erlassen und den Angestellten als Wirtschaftshilfe gewährt. Die Frauenzulage und die Kinderzulage betragen je 80 000 Mark.

Nach Genf begeben hat sich der Senatspräsident Sahm in Begleitung von Regierungsrat Dr. Gerber zu den Verhandlungen des Rats des Völkerbundes.

Bezirksausballspiele der Arbeiter-Sportler. Es spielten in der A-Klasse (Sportler) am 21. Juni: Danzig III gegen Schönblick um 6 Uhr; Bürgerwiesen II gegen Ddra um 6 Uhr; Bürgerwiesen II gegen Frank um 7 Uhr auf dem Heinrich-Ehlersplatz. Am 27. Juni: Ddra gegen Bürgerwiesen I um 6 Uhr; Schönblick gegen Bürgerwiesen I um 7 Uhr auf dem Bischofsberg. Am 1. Juli: Frank gegen Danzig II um 9 Uhr; Frank gegen Ddra um 10 Uhr in Ddra. Schönblick gegen Bürgerwiesen II um 9 Uhr; Danzig II gegen Bürgerwiesen II um 10 Uhr auf dem Bischofsberg. 3. Juli: Schönblick gegen Danzig II um 6 Uhr; Schönblick gegen Langjahr um 7 Uhr auf dem Heinrich-Ehlersplatz. Klasse A (Turnerinnen): 1. Juli: Danzig gegen Bürgerwiesen I um 10 Uhr; Danzig gegen Bürgerwiesen II um 11 Uhr auf dem Heinrich-Ehlersplatz Klasse C (Jugend). 27. Juni: Ddra gegen Danzig II um 6 Uhr; Schönblick gegen Danzig I um 7 Uhr auf dem Heinrich-Ehlersplatz. Die Resultate der vorigen Woche waren: Klasse A: Bürgerwiesen I gegen Bürgerwiesen II, beide Mannschaften verloren. Bürgerwiesen I gegen Danzig III wird wiederholt. Bürgerwiesen I gegen Langjahr 67:50; Bürgerwiesen II gegen Langjahr 36:47; Ddra gegen Danzig I 17:61; Ddra gegen Danzig III 14:44. Klasse B: Da im Spiel Ddra gegen Langjahr Ddra nicht angetreten war, wird es gestrichen.

Starke Erhöhung der Dampfer-Fahrpreise. Die Fahrpreise im Seebienst Swinemünde - Danzig - Pillau sind vom Reichsverkehrsministerium am 1. Juli wie folgt festgesetzt: Pillau-Swinemünde 75 000 Mk., Roppot-Swinemünde 75 000 Mark, Pillau-Roppot 50 000 Mark, Kabinenplatz 25 000 Mark. Diese Preise sind gegenüber den bisherigen gewaltig erhöht und die beständige Verbindung dürfte bei diesen exorbitanten Preisen erheblich weniger frequentiert werden. Es scheint, als wenn man die Wichtigkeit dieser wertvollen ungehinderten Verbindung mit dem Reich nicht genügend berücksichtigt hat.

Eine schwere Blatzt in Gleitau. Im Streit erlödet wurde am Sonntag nachmittag der Arbeiter Paul Sellin aus Drosen. Sein Bruder Hans aus Gleitau und noch ein Arbeiter aus Drosen wurden durch Messerschläge schwer verletzt. Der Täter ist der 18jährige Arbeiter Franz Dalsche aus Gleitau. Zwischen den beiden Brüdern und Dalsche, die miteinander verfeindet sind, kam es im Saale des höchsten Hotels zu Streitigkeiten, wobei D. auf die Straße gestoßen wurde. Er brang aber erneut in das Lokal ein und nach dem Paul Sellin in den Saal; der Bescholte war nach wenigen Minuten tot. Hans Sellin erhielt lebensgefährliche Stöße in die Brust, ein anderer Arbeiter mehrere Stöße am Kopf. Der Täter wurde verhaftet. Der Bescholte ist 33 Jahre alt, verheiratet und Vater mehrerer unruhiger Kinder, die nun ihres Ernährers beraubt sind. Der schwer verletzte Bruder des Getöteten wurde sofort nach dem höchsten Krankenhause in der Salzen Allee überführt.

Standesamt vom 26. Juni 1922.

Todesfälle: Expedient Reinhold Wesener, 81 J. 5 M. - Invalide Adalbert Serocki, 75 J. 2 M. - Arbeiter Friedrich Gerlach, 74 J. 1 M. - Unverehelichte Hedwig Müller, fast 82 J. - Kallier Wilhelm Timm, 84 J. 5 M. - Schiffschauermeister Eugen Danzig, 89 J. - Bäcker Nicodemus Bräbe, 83 J. 2 M. - Walter Johannes Behmann, 82 J. 7 M. - Witwe Franziska Graf geb. Schindelbeck, 83 J. 10 M.

Beiratete Gen. Partei, Deutscher Arbeiterbund, Bildung, den 27. Juni, abends 7 Uhr im Gemeindefaule Parksaal: Bezirksausballer-Versammlung, Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Rau. 2. Wahl des 1. Vorsitzenden.

Devisenstand

(Wochensicht um 12 Uhr mittags)

1 Dollar 130 000 Mk.

1 Pol.-Mk. 1,29 Mk., 1 engl. Pfd. 598 000 Mk.

Jubiläumsvorabendtag der Holzarbeiter.

In der Stadthalle in Kassel tagte in der vergangenen Nacht in Anwesenheit zahlreicher in- und ausländischer Delegierten der 18. Verbandstag des Deutschen Holzarbeiterverbandes, mit dem sich zugleich auch der Tag des alljährlichen Beschlusses abspielte.

In der ersten Arbeitssitzung am Montag wurden die Angelegenheiten der Kommunisten auf verlässiger Basis, auf Grundlage von Korrespondenzen und auf Grundlage einer Delegation der russischen Holzarbeiter aus Göttinge mit großer Mehrheit abgelehnt.

Der Bericht des Vorstandes erhaltete dank dem Bericht eingehend beschäftigte sich Redner mit der Stellungnahme zur Arbeitsgemeinschaft.

Er erinnerte an die Kämpfe, die um die Frage der Arbeitsgemeinschaft in grundsätzlicher und tatsächlicher Hinsicht geführt worden sind. Er handelte es sich um die grundsätzliche Frage, ob die Arbeiterklasse ihren Einfluss überall dort geltend machen soll, wo sich die Möglichkeit dazu bietet, oder ob sie warten soll, bis sie sich das Alleinbestimmungsrecht erkämpft hat. In der Reichsversammlung in die Mitwirkung der Arbeiterklasse in den Produktions- und Wirtschaftsfragen verfassungsrechtlich festgelegt, in den Betriebsräten sind beratende Organe geschaffen worden, und im Reichswirtschaftsrat hat man eine Einrichtung, in der die Arbeiterklasse bei der Regelung von Wirtschaftsfragen mitwirkt. Man kann daher sagen, daß diese soweit ausgebaut sind, daß die privaten Arbeitsgemeinschaften einfüllig geworden sind. Aus diesem Grunde wird dem Verbandstag in folgendermaßen Vorführung seiner Arbeitsgemeinschaften einseitig und insbesondere der Damburger Beschlusses die Entschließung vorgelegt, in welchem der A.D.G.H. aufgefordert wird, für den weiteren Ausbau der wirtschaftlichen Demokratie Sorge zu tragen und aus der Arbeitsgemeinschaft auszuweisen. Längere wurde sich dann der kommunistischen Zellenbildung innerhalb der Gewerkschaften an. Der Redner setzte die Arbeitsgemeinschaft vor, die den Aufbau der Gewerkschaftsopposition, Nachgruppe Holzarbeiter trägt und mit besonderen Beitragsmarken versehen war. Es ist somit gekommen, daß neben den legalen Organen der Organisation illegale geschaffen worden sind, die zu den Fragen der Verbandspolitik Stellung nehmen und über die internen Vorgänge des Verbandes ihren Aufsicht führen, nämlich der Kontrolle der kommunistischen Partei. Bericht erhalten, damit diese die Material auswertet für einen künftigen aktiven Kampf gegen die deutschen Gewerkschaftsorganisationen. Der Verbandsvorstand wird dem Verbandstag eine Resolution zur Beschlußfassung unterbreiten, in der er um die Ermächtigung ersucht, gegen diesen Mißbrauch der Organisation vorzugehen.

Es folgte der Massenbericht, der Bericht des Verbandsausführenden, der Redaktionen und der Prekommission. Anschließend wurde in die Diskussion eingetreten, die sich hauptsächlich mit der Arbeitsgemeinschaft und der kommunistischen Opposition befaßte. Während des Verbandstages einig war in der Ansicht der kommunistischen Verhandlungsarbeit, waren die Ansichten über die Arbeitsgemeinschaft sehr geteilt. Angenommen wurde eine Entschließung, in der der Verbandstag heute schon die Möglichkeiten, gezielte Organe benutzen zu können, für ausreichend hält, um die Organisation der kommunistischen Arbeitsgemeinschaft entgegen zu tun. Der Verbandstag fordert deshalb den A.D.G.H. auf, erneut zur Frage der Arbeitsgemeinschaft Stellung zu nehmen und seinen Ansichten darzulegen zu beschließen.

Mit knapper Mehrheit wurde dann ein Erklärungsantrag angenommen, der den fortwährenden Antritt aus der Arbeitsgemeinschaft fordert. Mit großer Mehrheit fand die Resolution des Vorstandes gegen die kommunistischen Organisationen. In der zweiten Sitzung, die Gewerkschaften zu halten und besondere kommunistische Gewerkschaftsverbände zu erwidern, verurteilt und der Verbandsvorstand ermächtigt, jedes Mitglied aus dem Verband auszuschließen, das einer kommunistischen Subversivorganisation angeschlossen ist.

Die Tagesordnung wurde abgelehnt durch die Behandlung der Lohn- und Vertragspolitik des Verbandes.

Referenten waren Schleifer und Dammer vom Verbandsvorstand. Der erste Referent führte aus, daß es im allgemeinen in den letzten Monaten gelungen sei, den Reallohn, gemessen an den amtlichen Preissteigerungen, zu halten. Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter, hat bei heftigen Lohnkämpfen ohne Lohnsteigerungen nicht aufzukommen ist. Sehr oft mußten die handlichen Lohnkämpfe, denen auszuweichen werden, die dann nur wegen nicht richtiger Beurteilung der Verhältnisse zu solchen Resultaten kamen. Die Frage der Schaffung verbindlicher Lohnsätze ist bis heute noch ungelöst. Die Lohnfrage ist zu einer

öffentlichen politischen Angelegenheit geworden. Wir können feststellen, daß die Papiermarkt heute nur noch für die Lohnzahlungen Geltung hat. Auf fast allen anderen Gebieten der Wirtschaft hat sich die Goldmark durchgesetzt. Das verpflichtet uns, mit aller Energie die Einführung einer verbindlichen Währung auch für den Arbeitslohn zu fordern. Goldmarkdrehelle bedingen Goldmarklöhne.

Am Mittwoch erörterte der zweite Referent Dammer-Vorla (Hauptreferent) vorwiegend die Lohnbewegung in den Ländern. In der Diskussion wurde vor allem der Wunsch laut, der A.D.G.H. solle sich mehr um die Lohn- und Vertragsfragen kümmern. Das rief den Vertreter des Bundesvorstandes, Grömann, auf den Plan, der das Vertrauen zum A.D.G.H. den man gegen alle Weiber der Zeit zu Hilfe rufe, als geradezu bedingungslos bezeichnete. Die Forderung von Lohnbewegungen sei in den Verbandsabteilungen ausdrücklich den einzelnen Gewerkschaften vorbehalten. Auf wirtschaftspolitischen Gebieten, vor allem in der Erwerbslosen- und Kurzarbeiterfrage und bezüglich der produktiven Erwerbslosenunterstützung hat der Bund allerdings geleistet. In der Lohnfrage muß jetzt zunächst eine Wahl gesucht werden, die den Friedensliebenden gerecht wird. Für den dauernden feststehenden veränderlichen Lohnzusatz, aufschlag muß ein Schlüssel gesucht werden. In der allgemeinen Zeit wird der A.D.G.H. mit einem Programm an die Öffentlichkeit treten.

Der Verbandstag beschäftigte sich dann noch mit wichtigen organisatorischen Fragen. Angenommen wurde eine Entschließung, in der sich der Verbandstag für eine Einrichtung einer Zentralstelle für Lohnfragen beim A.D.G.H. und für die weitere Vereinigung der Organisationsrichtungen ausspricht.

Falsche englische Einpfundnoten sind kürzlich in Berlin und Hamburg aufgefangen. Es handelt sich um eine neue Fälschung, und zwar um die Nachahmung der englischen Einpfundnote, die im bronzenfarbenen Überband rechts das Kopfbild des Königs Georg und links das Wappenschild des Königs Georg im Kampf mit dem Drachen zeigt. Die gefälschten ausgeführten Fälschungen tragen vorwiegend die Seriennummern B 71, C 82 und D 70.

Aus dem Osten.

Russische englische Einpfundnoten sind kürzlich in Berlin und Hamburg aufgefangen. Es handelt sich um eine neue Fälschung, und zwar um die Nachahmung der englischen Einpfundnote, die im bronzenfarbenen Überband rechts das Kopfbild des Königs Georg und links das Wappenschild des Königs Georg im Kampf mit dem Drachen zeigt. Die gefälschten ausgeführten Fälschungen tragen vorwiegend die Seriennummern B 71, C 82 und D 70.

Reisende englische Einpfundnoten sind kürzlich in Berlin und Hamburg aufgefangen. Es handelt sich um eine neue Fälschung, und zwar um die Nachahmung der englischen Einpfundnote, die im bronzenfarbenen Überband rechts das Kopfbild des Königs Georg und links das Wappenschild des Königs Georg im Kampf mit dem Drachen zeigt. Die gefälschten ausgeführten Fälschungen tragen vorwiegend die Seriennummern B 71, C 82 und D 70.

Reisende englische Einpfundnoten sind kürzlich in Berlin und Hamburg aufgefangen. Es handelt sich um eine neue Fälschung, und zwar um die Nachahmung der englischen Einpfundnote, die im bronzenfarbenen Überband rechts das Kopfbild des Königs Georg und links das Wappenschild des Königs Georg im Kampf mit dem Drachen zeigt. Die gefälschten ausgeführten Fälschungen tragen vorwiegend die Seriennummern B 71, C 82 und D 70.

Propagandareise befindet. Der Vertreter des Nationalausschusses der republikanischen Partei, Summer Curtis, und der Chauffeur fanden den Tod, drei Journalisten wurden schwer verletzt.

Haubtverhaftung in einer Berliner Gasanstalt. Einen Raubzug verübten sechs maskierte Räuber in der städtischen Gasanstalt in Charlottenburg mit Pistolen und Dolchen daraufhin überfielen die Verbrecher den Gasmeister und bewaffneten 20 Millionen Mark Lohngelder. Die Räuber trugen Masken und Dolche. In der Eile überließen sie eine Liste, die einen gleich hohen Betrag betrug. Mit der Beute suchten dann die Verbrecher sofort das Belte. Jurist blieb nur einer von ihnen. Dieser bewachte den Gasmeister noch eine Weile, bis seine Genossen außer Sicht waren, erst dann eilte er unter Todesdrohungen gegen den Gasmeister davon. Der eingeschüchterte Gasmeister gestraute sich denn auch zunächst nicht, das Haus zu verlassen und um Hilfe zu rufen. Er versuchte zwar, durch das Telefonschloß das Ueberfallkommando zu benachrichtigen, doch stellte sich heraus, daß die Drähte durchschnitten waren.

Wenn jemand eine Heise tut... Wie Reuter meldet, haben Räuber am 22. Juni auf der Südmanndorfer Eisenbahn Reisende unter Todesandrohungen ausgeraubt und sind entkommen, nachdem sie zuvor den japanischen Zugführer und die chinesischen Passagiere schwer mißhandelt hatten.

Eine Typhus-Epidemie ist in Ahrenfeld bei Hannover ausgebrochen; bis jetzt sind etwa sechzig Erkrankungen zu verzeichnen.

Zum Tode verurteilt wurde der des Raubmordes an der Verkäuferin Anna Dittmer in Berlin beschuldigte Kaufmann Karl Hüpper.

Ein gemeiner Reklamations-Schwindel. In Oberhessen wurde ein Kaufmann wegen Reklamations-Schwindel verhaftet. Er hatte Zement und Steine zu Ballen geformt, auf der Eisenbahn ausgegeben und als Luchballen deklariert. Mit Hilfe eines Eisenbahnbeamten wurden die Ballen während der Fahrt des betreffenden Zuges fortgeworfen. Später stellte der Kaufmann an die Bahn Erstattungsansprüche für das verschwundene Tuch in Höhe von 105 Millionen Mark. Der Schwindel mißlang und auch der Fahnbeamt wurde verhaftet.

Wölfe in Steiermark. In Steiermark werden neuerdings zahlreiche Dörfer von Rudeln von Wölfen heimgesucht. Die Tiere pirschen sich an die Viehherden heran. Selbst am helllichten Tage lassen sie sich an den Eingängen von Dörfern sehen. Verschiedentlich gelang es Jägern, einzelne Tiere abzuschießen.

Die Frauen sich rächen... Charles Gounod, der Komponist der „Morgens“, stand während einer Zeit seines Lebens in engen Beziehungen zu einer Dame der englischen Gesellschaft, bei der er auch mehrere Monate in London wohnte. Eines Tages jedoch wurde er der Dame seines Herzens überdrüssig und schloß Hals über Kopf nach Paris zurück. Bei seiner überhasteten Abreise hatte er jedoch vergessen, das Partiturmanuskript zu seiner Oper „Polyeucte“ mitzunehmen, die kurz darauf in der Pariser Oper zur Aufführung gelangen sollte. Sofort, nachdem er dies bemerkt hatte, schrieb und telegraphierte der Komponist an seine Freundin, erhielt aber nicht eine Zeile als Antwort. In seiner Verzweiflung schickte er daher seinen Freund Barbier nach London, damit dieser versuchen sollte, das Manuskript zu erlangen. Doch die beleidigte Schöne empfing Barbier sehr ungnädig. „Ich weiß“, sagte sie, „daß Charles nie wieder zu mir zurückkehrt, und deswegen habe ich seine Partitur verbrannt.“ Das soll meine Rede sein.“ Es blieb Gounod also nichts anderes übrig, als die Oper noch einmal zu komponieren. Infolgedessen bekam „Polyeucte“ eine wesentlich andere Musik und konnte erst einige Monate später aufgeführt werden, als ursprünglich beabsichtigt war. Am Abend der Eröffnung erhielt Gounod ein Paket aus London, das die erste, ursprüngliche Partitur enthielt, die somit nicht verbrannt, sondern von der Engländerin nur dafür ausgegeben worden war, um Gounod die Arbeit noch einmal aufzuladen.

Aus aller Welt.

Verurteilung des Reichsgerichts. Vor dem Schwurgericht München fand gestern die Verhandlung gegen den 50jährigen Oberstaatsanwalt Wiesinger statt, der beschuldigt wurde, den 1929 als Leiter seiner Verwaltung im Februar 1928 aus den durch seine Hände gehenden Auslandskonten fremde und deutsche Wertpapiere, Geldnoten, Briefmarken und Wertgegenstände im heimischen Werte von zusammen 70 Millionen Reichsmark zu haben. Wiesinger wurde zu sechs Jahren Zuchthaus, 100 000 Mark Geldstrafe und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

Bei einer Entführung verunglückt sind mehrere Begleiter des Präsidenten Harding, der sich gegenwärtig auf einer

Bersammlungs-Anzeiger

Kategorie für den Bersammlungs-Anzeiger werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle, Am Spandauer Platz, gegen Vorzahlung entgegen genommen. Jellenpreis 400. Mk.

Volksschulstraktion. Heute, Dienstag, abends 7 Uhr: Neuherrn wichtige Sitzung.

Donnum- und Spargenossenschaft. Abrechnung für alle Kassierer am Sonnabend, den 30. Juni, 5 Uhr nachmittags im Kontor Tischlergasse 41.

Das Majorat

21) Eine Erzählung von E. I. Hoffmann.

Rede nicht erkennen über die Bedeutung, die die Töchter haben, was er ihnen, er brach in Tränen aus, und nur zu erkennen, wie dies wieder habe werden wollen. Er sagte, welche erbestimmte Platz im Leben sei. Er verstand sich nicht auf die künftige Zukunft, und zwar, denn er hätte angenommen haben würde von dem Majorat. Der Redakteur des Majorats immer wieder behauptet nicht, sondern, weil man die Geschichte, nicht behauptet, daß jene Verhältnisse überhaupt existieren die vollständige Prozedur des Majorats verstanden.

Der Redakteur war bereit anzufragen, als die Töchter, Robert und seine Töchter in die Welt zu schicken. Die Töchter des Majorats würden und dem Majorat die Töchter des Majorats mit dem Majorat. Robert würde verurteilt zu Tode, die Töchter des Majorats würde verurteilt zu Tode, die Töchter des Majorats würde verurteilt zu Tode.

Er sagte, daß die Töchter des Majorats würde verurteilt zu Tode, die Töchter des Majorats würde verurteilt zu Tode, die Töchter des Majorats würde verurteilt zu Tode.

Er sagte, daß die Töchter des Majorats würde verurteilt zu Tode, die Töchter des Majorats würde verurteilt zu Tode, die Töchter des Majorats würde verurteilt zu Tode.

Er sagte, daß die Töchter des Majorats würde verurteilt zu Tode, die Töchter des Majorats würde verurteilt zu Tode, die Töchter des Majorats würde verurteilt zu Tode.

verteilt in die Hände des Reichsgerichts, der ihm zu gefallen, erwiderte gleichgültig, indem er mit zufriedenen Lächeln ein Blatt des Ginnbuches umschlug: „In der Tat, sehr schön.“

„Aber wie sehr er, von der ersten Hand des Schreibens an, in die Hände des Reichsgerichts, der ihm zu gefallen, erwiderte gleichgültig, indem er mit zufriedenen Lächeln ein Blatt des Ginnbuches umschlug: „In der Tat, sehr schön.“

„Aber wie sehr er, von der ersten Hand des Schreibens an, in die Hände des Reichsgerichts, der ihm zu gefallen, erwiderte gleichgültig, indem er mit zufriedenen Lächeln ein Blatt des Ginnbuches umschlug: „In der Tat, sehr schön.“

„Aber wie sehr er, von der ersten Hand des Schreibens an, in die Hände des Reichsgerichts, der ihm zu gefallen, erwiderte gleichgültig, indem er mit zufriedenen Lächeln ein Blatt des Ginnbuches umschlug: „In der Tat, sehr schön.“

„Aber wie sehr er, von der ersten Hand des Schreibens an, in die Hände des Reichsgerichts, der ihm zu gefallen, erwiderte gleichgültig, indem er mit zufriedenen Lächeln ein Blatt des Ginnbuches umschlug: „In der Tat, sehr schön.“

bert für R. zurückgelassen, und den er erst nach Erfüllung des Testaments einziehen sollte. Robert sagte sich mit Ausdrücken, die von der tiefsten Reue zeigten, des unersöhnlichen Vaters an, der in ihm gegen den älteren Bruder Wenzel hatte von dem Augenblick, als der alte Roderich das Majorat geschickt hatte. Jede Waffe war ihm entziffen, denn wäre es ihm auch gelungen auf hässliche Weise, den Sohn mit dem Vater zu entzweien, so hätte dies ohne Wirkung, da Roderich selbst nicht ermächtigt war, dem ältesten Sohn die Rechte der Erbschaft zu entziehen, und es, wandte sich auch sein Herz und Sinn ganz ab von ihm, doch nach seinen Grundtugenden nimmermehr gelast hätte. Erst als Wolfgang in Gestalt des Liebesverhältnisses mit Julien von St. Val begann, dachte Robert den Bruder verdrängen zu können. Da fing die Zeit an, in der er im Einklang mit Daniel auf hübsche Weise den Alten zu entzweien wollte, die den Sohn zur Verweisung bringen wollten.

Er dachte, daß nur die Verbindung mit einer der Ältesten Familien des Vaterlandes nach dem Sinn des alten Roderich den Glanz des Majorats auf ewige Zeiten begründen konnte. Der Alte hatte diese Verbindung in den Verträgen gesehen, und jedes freudliche Verhältnis der Romantik konnte nur Verderben bringen über die Wirklichkeit. Wolfgang's Verbindung mit Julien erlöste in dieser Zeit dem Alten ein verbrecherisches Attentat, wider die Tugend der Macht gerichtete, die ihm beizubringen im Irdischen beginnen, und jeder Anschlag, Julien, die wie ein kometischer Friseur sich ihm entgegenwarf, zu verhindern, geschickter. Robert konnte den Bruder an Wabank's freudliche Liebe zu Julien, ihr Verlust würde ihn elend machen, vielleicht töten, und um so lieber wurde er jätlicher Vetterlicher bei den Plänen des Alten, als er selbst trübselige Klagen zu Julien gefast und sie für sich zu gewinnen hoffte. Eine besondere Schwärze des Gemüts mochte es, daß die glänzenden Anschläge an Wolfgang's Entschlossenheit scheiterten, in daß es ihm gelang, den Bruder zu töten. Für Robert blieb Wolfgang wirklich vollkommene Ehe wie die Geburt eines Sohnes ein Geheimnis. Mit der Verbindung des nahen Todes kam dem alten Roderich zugleich der Gedanke, daß Wolfgang jene ihm feindliche Liebe erbeten habe; in dem Briefe, der dem Sohn befohlen, ein bestimmtes Tage nach R. kommen zu lassen, um das Majorat anzutreten, wurde er ihm, wenn er nicht jene Verbindung anstreifen werde. Diesen Brief verbrannte Wolfgang bei der Geburt des Sohnes. (Fortsetzung folgt)

Danziger Nachrichten.

Die Feuerung im Monat Juni.

Der seit Mai erneut eingetretene überaus starke Sturz der Reichsmark hat die bereits im Vormonat auf neue beobachtete Sturzflug der Feuerung im Monat Juni weiter aufzuwickeln lassen. Das zeigen jetzt auch die Feststellungen des Statistischen Amtes. Die Durchschnittsteuerungszahl für Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung in der Stadt Danzig liegt von Mai (902 670) auf Juni (685 670) um 82,5 Prozent; in dieser Zahl sind die am 22. und 28. Juni erfolgten Erhöhungen der Höchstpreise für Milch und Brot berücksichtigt. Die Durchschnittsteuerungszahl für Bekleidung und Schuhwaren wuchs von 112 074 im Mai auf 292 062 im Juni, also um 105,4 Prozent.

Zusammengenommen liegt die Feuerungszahl der Lebensmittelkosten mithin von 475 650 im Mai auf 897 732 im Juni, d. h. um 88,7 Prozent.

Gegenüber der Vorkriegszeit betragen im Durchschnitt des Monats Juni die Ausgaben: für Ernährung das 1080-fache, für Wohnung das 317-fache, für Heizung und Beleuchtung das 1425-fache. a) für Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung insgesamt das 780-fache; b) für Bekleidung das 1855-fache.

Die Entwicklung der Feuerungszahlen und der Indizes für die Lebenshaltungskosten für die Stadt Danzig im ersten Halbjahr 1923 spiegelt sich in der nachstehenden Uebersicht wieder:

1923 Monat	Feuerungszahlen		Steigerung (+) oder Abnahme (-) gegen den Vormonat Prozent	Indizes für Durchschnitt 1913/14 ohne mit Bekleidung	
	ohne Bekleidung	mit Bekleidung		ohne mit	ohne mit
Durchschnitt Jan.	106 572	138 739	+ 81,0 Proz.	125 883	142 786
Febr.	272 847	354 100	+ 155,2	322 286	364 375
März	256 845	323 134	- 8,7	303 384	332 511
April	253 028	326 270	+ 1,0	298 875	335 738
Mai	362 676	475 650	+ 45,8	428 391	489 453
Juni	665 670	897 732	+ 88,7	786 286	923 783

Ablehnung des Stupro-Zölibates.

Der Hauptausschuß des Volkstages beschäftigte sich dieser Tage mit dem Entwurf des Polizeibeamtengesetzes. Danach gelten staatliche Verwaltungspolizei, Kriminalpolizei, Schutz-

polizei und Landjäger als ununterscheidbare Staatsbeamte. Das Gesetz regelt Rechte, Pflichten, Anstellungs- und Ruhestandsverhältnisse, Berufslänge, Disziplinierung usw.

Eine besondere Debatte entspann sich um den § 8 des Gesetzesentwurfes. Er verlangt, daß der Schutzpolizeibeamte zur Eingebung der Ehe die Genehmigung des Kommandeurs der Schutzpolizei einzuholen habe. Von der verweigerten sozialdemokratischen Fraktion wurde beantragt, diesen Paragraphen zu streichen; denn eine solche Forderung ließe im Widerspruch mit dem Geiste der Verfassung bezüglich der Bestimmungen über die Freiheit der Person. Ein deutschnationales Ausschussmitglied wollte den Ehebestimmungsparagraphen aufrecht erhalten wissen mit der notwendigen Begründung, auch die katholischen Beamten seien unverheiratet. Solch eine Argumentation ist sehr charakteristisch, greift sie doch auf die kirchliche Ehehegemonie des 11. Jahrhunderts zurück! Dem sozialdemokratischen Antrag entsprechend wurde der Ehebestimmungsparagraph völlig aus dem Gesetzesentwurf entfernt.

In den nächsten Tagen wird das Polizeibeamtengesetz in der Vollziehung des Volkstages zur Annahme gelangen.

„La Traviata“ von Verdi.

Danziger Stadttheater.

Seltzam: der Operntext ist besser als das Drama. Plava streicht die unheimlichen Längen und Rührseligkeiten der Dumaschen Kamellendame, formt alles prägnanter und klarer, betont das Bleibende des Stoffes. Schlimm nur die Kabarett-Chanson vom heimtücklichen Band des baritonales Vaters mit ihrer trivialen Sentimentalität. Hier fiel auch Verdi nichts ein. Die Urie ist noch unmöglicher als der Renatewälder im ersten Maskenballakt. Sonst sind die Rollen früherer Werke abgeschliffen. Schon das kurze Vorspiel in seiner Verknüpfung des Liebesmotives mit den Melodien des Sterbeaktes zeigt die ganz unproblematische Schönheit der Oper. Manchmal zu viel Koloraturen, aber der Tod der Violetta, das Trinklied, die beiden Liebesduette und das außerordentlich gebaute Finale des dritten Aktes bleiben unvergessen.

Im Theater herrschte Sommer. Polland hatte nicht die italienische Verve und die drei Hauptrollen erfuhren keine geschlossene Darstellung. Paula von Kronau, die hübsche Koloraturen sang, war nur im Abschied von Alfred festlich, allerdings litt hier durch forcierten Ausdruck die Klarheit der Longebung; Violetta blieb auch in ihrer großen Urie des ersten Aktes. Der Alfred Fredy Bulchs schien am Anfang indisponiert zu sein, war zu überlegen, ein kühler Salon-

manisch, der Violetta mehr aus Sentimentalität als aus Leidenschaft liebte. Erst im Duell des dritten Aktes war er als Held und gab das ganze Schmelz seiner Stimme. Die Urie als Garmant in der Maske zu jugendlich, verlor manchmal, daß er einen modernen Gehalt trug und machte Wagnergeistes und Schritte. Aber er nahm trotzdem der Partie die unangenehme Parteilichkeit, sang seine Chanson ohne den üblichen Scharfingehalt eindringlich und weich, verneigte Liebertreibungen, war zurückhaltend und vornehm.

Im übrigen sollte man Traviata nur im Biedermeierkostüm spielen lassen.
Felix Scherrl.

Doch noch Lokengrün-Aufführung in Poppo?

Wie mitgeteilt wird, hat Oberstleutnant Stenz trotz des Beschlusses der Poppoer städtischen Abwehrkommission, die Lokengrün-Waldoper-Aufführung in diesem Sommer ausfallen zu lassen, den Plan noch nicht aufgegeben. Er hat Schritte unternommen, um private Kreise für die Finanzierung zu interessieren und ist sofort nach Berlin gefahren, wo ihm aus Künstlerkreisen schon 40 Millionen Mark gestiftet worden sind. Stenz wendet sich nun in einem Aufruf an die Öffentlichkeit, um Geldspenden für die Aufführung zu sammeln. Aus Poppoer Kreisen sollen ihm bereits größere Summen zugesagt worden sein. Bei dem Reichtum, der sich in Poppo aufhäuft und der niederliegenden Geldquelle des Spielkubs sollte man annehmen, daß die notwendigen Mittel ohne Schwierigkeiten zusammenkommen.

Wasserstandsberichte am 26. Juni 1923.

	25. 6.	26. 6.		25. 6.	26. 6.
Zawichost	+1,14	+	Kurzbrack	+1,39	+1,36
Warschau	+1,30	+	Montauerspitze	+0,91	+0,86
Plock	+0,97	+0,95	Wieliczka	+0,82	+0,77
Thorn	+0,96	+0,95	Dirschau	+0,92	+0,93
Torben	+0,92	+0,89	Einlage	+2,58	+2,54
Culm	+0,88	+0,88	Schiemenhorst	+2,80	+2,76
Grändenz	+1,02	+0,99	Kogal		
			Schönen O. P.	+6,70	+6,68
			Salzenberg O. P.	+4,38	+4,35
			Neuhofersdorf	+2,22	
			Krusch		

Verantwortlich: für Politik Ernst Döpp, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Inzerate Anton Finken, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Sehl & Co., Danzig.

Ämliche Bekanntmachungen.

Verordnung.

Auf Grund des Beschlusses über die Höchstpreise wird unter Abänderung der Verordnung vom 11. Juni 1923 für den Stadtbezirk Danzig der Kleinverkaufspreis für das auf Marken zu verkaufende Mehl auf Mark 3300.— pro Kilogramm festgesetzt.
Danzig, den 25. Juni 1923. (1007)
Der Senat. Ernährungsamt.

Der städtische Fuhrpark gibt Straßenkehricht gegen Bezahlung als Dünger für landwirtschaftlich genutzte Grundstücke ab. Angebote sind an den städtischen Fuhrpark in Altschiffland baldigst einzureichen.
Danzig, den 22. Juni 1923. (1008)
Der Senat.
Städtischer Verwaltungsausschuß der Müllbeseitigung und Straßenreinigung.

Invalidenversicherung.

Auf Grund des Gesetzes vom 25. Juni 1923, betreffend Beiträge zur Invalidenversicherung, tritt eine Erhöhung des bisherigen Marktwertes auf das Fünffache ein, und zwar gilt diese Erhöhung auch für alle rückständigen Beiträge. Bei Erstattung und Umtausch von Marken wird lediglich der einfache Geldwert zu Grunde gelegt.
Ein Ausdruck des neuen Wertes erfolgt nicht; die alten Marken gelten als Quittung für den fünffachen Betrag.
Das Gesetz ist mit Wirkung vom 15. Juni 1923 in Kraft getreten.
Die Marken sind wieder bei den Postämtern erhältlich.
Danzig, den 25. Juni 1923.
Landesversicherungsanstalt Freie Stadt Danzig. (1002)

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.
Heute, Dienstag, den 26. Juni, abends 7 Uhr: Dauerkarten C 2.

Die spanische Fliege

Schwank in 3 Akten von Franz Arnold u. Ernst Bach. Szenische Leitung: Heinz Brede. Inspektion: Emil Werner.

Personen wie bekannt. Ende 9^{1/2} Uhr.

Mittwoch, den 27. Juni, abends 7 Uhr. Dauerkarten D 2. „Ein Walzertraum“. Operette.

Donnerstag, den 28. Juni, abends 7 Uhr. Dauerkarten E 2. Improvisationen im Juni. Komödie.

Freitag, den 29. Juni, abends 7 Uhr. Dauerkarten A 1. „La Traviata“. Oper.

Gedania-Theater

Schüsselndamm 53/55 1003

Achtung! Heute! Achtung!

Der große Wild-West-Episoden-Film!

„Mit Büchse und Lasso“

in 6 Episoden 34 Akten.

5. Episode: „Durch Not und Tod“

6. Episode: „Gühende Rache“

12 große, äußerst spann. u. sensationelle Akte.

In der Hauptrolle: Eddie Polo.

Ferner: Der große Lustspielschlager:

Chaplin bei Anna Boleyn

Beginn der letzten Vorstellung 9 Uhr.

Fast neue

Mignon-Schreibmaschine

zu verkaufen. Anfragen unter E 1471 an d. Exped. der Volksstimme. (1)

Von Dienstag, den 26. Juni 1923

betragen unsere Preise für 1 Zentner

Grobkoks Mk. 45 000

Mittelkoks „ 35 000

Feinkoks „ 22 000

Soksgrus „ 7 000

ab Lager Gaswerk am Milchpeter.

Städt. Betriebsamt, Gaswerk. Telefon 257 und 532. (1005)

Wohnungstausch!

Eine gesunde Wohnung, 2 Zimmer, Kabinett und Zubehör, Mattenbuden, gegen eine 4-5-Zimmerwohnung Mitte der Stadt, parterre oder 1. Etage, zu tauschen gesucht.

Angebote unter V. 1461 an die Expedition der Volksstimme. (9960)

Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

Volkswirtschaft

Gewerkschaftlich-Gesetzliche Berufsgenossenschaftliche Versicherungsgesellschaft

— Sterbekasse — kein Policenverfall

— keine Tarife für Erwachsene und Kinder.

Kursiert in den Bureau der Arbeiterorganisationen und von der

Verwaltungsstelle 16 Danzig

Büro: Arbeitersekretariat, Genossenschaftsplatz 1/2, 2. Tr., Zimmer 75. Tel. 2237.

Opernglas gut erh.

3. verk. Anfr. unt. E 1472 an d. Exp. d. Volksst. (1)

Startoffelbäckerei

zu kaufen gesucht Sandgrube 51 b 1. Tr. Seitenh.

Salongarnit., Söhr., Bert., Küchensch., Uhr, Bilder, Wascht. zu verk. Janseng. 9. 1. links. 14000

Al. Handwagen

3. verk. Adolphe Gasse 8. Vorderb. 1. Tr. z. (1)

Junger Hund

billig zu verk. Widrot, Barkhdt. Graben 41. (1)

Unabhängige Frau

bittet noch um Wäsche von jungen Leuten. Offert. unter V. 1470 an d. Exped. der Volksstimme. (1)

Transportabnehmer Rachelofen

gebraucht, zu kauf. gesucht. Angeb. u. Preis u. Nr. 1468 an d. Exp. d. Volksst. (1)

Komme selbst

a. zahle die hoh. Welle für Herrenbesuche, Militärkleider, Betten, Wäsche.

J. Aronowitsch, 4. Danzig 12. 0120

Maler

m. eigenem Handwerkzeug für einige Reparaturarbeiten gesucht. Ang. unt. E 1455 an d. Exp. der Volksst. (1)

Lehrstelle

f. meinen Sohn in kaufm. Betrieb gesucht. Ang. unt. E 1458 an d. Expedition der Volksst. (1)

Junger Mann (20 Jahre)

sucht Stellung gleich welcher Art. Ang. unt. E 1458 an d. Exp. der Volksst. (1)

Anfängerin

(etwas Schreibmaschine u. Steuergographie) sucht sich zu verändern. Ang. u. E 1457 an d. Exp. d. Volksst. (1)

Betriebskapital

viele Millionen Mark zu vergeben. R. Liedtke, Paradiesgasse 8-9. 6322

Dem Wunsche des Publikums Rechnung tragend und des kolossalen Andranges wegen, hat sich die Direktion des

Linden-Kabarets

entschlossen, am **Mittwoch, den 27. Juni, abends 8 Uhr,** im

Wilhelm-Theater eine Sonder-Vorstellung

zu veranstalten. Der Reingewinn dieser Vorstellung ist für die Danziger Altershilfe bestimmt.

Es wird ein Programm geboten, das an Qualität die **bekanntesten Leistungen** im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause noch bedeutend übertrifft. Stammgäste des Linden-Kabarets erscheinen lässlich, um immer und immer wieder die **14 Glatzeroffs** zu sehen. Wer will sie nicht im Wilhelm-Theater auf **großer Bühne** sehen!

Außerdem **Gorells Lilliputier-Truppe** und weitere 14 Attraktionen von Ruf und Klasse.

Kapelle Chasman wird für diesen Abend auf **24 Mann verstärkt.**

Vorverkauf von 9 Uhr vormittags an bei Gebr. Freymann, im Linden-Kabarett und am Tage der Vorstellung 2 Stunden vorher an der Abendkasse.

Die Direktion des Linden-Kabarets: Gust. Rasch.

Danziger Siemensgesellschaft m. b. H.
 Technische Bureau Danzig, Am Olyvaer Tor 1 - Tel. 289, 554, 3594
 Motoren - Zähler - Dampflampen - Elektrische Koch- u. Holzapparate
Vollständige elektrische Licht- und Kraftanlagen

Landmaschinen und Geräte
Muscate, Betcke & Co.

OIKOS **Stabfußboden**
 Parkett-Fabrik
DANZIG-LANGFUHR im Groß- und Kleinhandel

„POLBAL“
 Polska Baltyckie Towarzystwo Handlowe i Transportowe G. m. b. H., Danzig
 Telegramm-Adresse: „POLBAL“ Broftgasse 22/23 Tel.: 3255, 3960, 3961, 5422, 3577
 Eigene Kayspeicher sowie große Lager für Holz, Stück- und Massengut

BERGFORD
 Holz-Speditions- und Lager-Gesellschaft m. b. H.
 Langgarten Nr. 47 • DANZIG • Tel. 144, 5857, 6501
 Lagerplätze in Strohdiech, Kaiserhafen, Weichselmünde.

„OLKA“
 Schokoladen-Werke
 AKTIEN-GESELLSCHAFT
OLIVA
 Freie Stadt Danzig
 Danziger Straße 26 • Fernspr. Oliva 59

Danziger Essigsprit- und Mostrichfabrik
R. Haffke & Co.
 Kontor und Fabrik: Große Schwalbengasse Nr. 34 ☐☐☐☐ Telefon Nr. 763

„Massar“
 TRANSIT-HANDELSGESELLSCHAFT M. B. H.
 Langermarkt Nr. 17 III

Rudolf Prantz, Danzig
 Getreide : Mühlenerfabrikate : Hülsenfrüchte : Saaten : Kolonialwaren
 Import **Reptengasse 29, Fernsprecher 5328 u. 5382** Export

C. w. Kühne G. m. b. H.
Essig
Mostrich
Konserven *Qualität!*
 Essig, Mostrich- und Konserven-Fabrik
DANZIG, Thornscher Weg 11a
 Fernsprecher 84 • Tel.-Adr.: Ceweka

Werkt Leiter für Danziger Volksstimme
Mardlewski & Zawacki
 Danzig, Münchengasse 1
 Telefon 6069/6471 Telegr.-Adr.: „Mazaport“
Kolonialwaren-Großhandlung
 Import — Export

Geschäftliche Rundschau mit Dauertfahrplan
 Musterschutz! Ohne Gewähr!

	Danzig (Schäferel) — Elbing (Zollamt)	
Montag	ab Danzig 8 ⁰⁰ „Pfeil“	ab Elbing 8 ³⁰ „Germania“
Dienstag	„Pfeil“	10 ⁰⁰ „Herta“
Mittwoch	8 ³⁰ „Germania“	8 ³⁰ „Pfeil“
Donnerstag	9 ⁰⁰ „Herta“	8 ³⁰ „Germania“
Freitag	8 ³⁰ „Pfeil“	10 ⁰⁰ „Herta“
Sonnabend	8 ³⁰ „Germania“	8 ³⁰ „Pfeil“
	12 ⁰⁰ „Herta“	

Drukkladen liefert prompt, sauber und billig
 Buchdruckerei J. Gehl & Co.

Elektromotoren
Elektro-Installationsmaterial
Danziger Elektrowerke
 G. m. b. H. Telephon Nr. 2935 Telegramm: Elmwerke
 Danzig, Langgarten 47

Groen & Widdra
 Fernspr. 2204 DANZIG Fischmarkt 36
Zigaretten-, Zigarren- u. Tabakgroßhandlung
 Spezialität:
 Großer Sortiment in Uebersee-Rochtabaken

Silvapol, Holzindustrie u. -Handel **Krakauer Kämpfe bei Danzig**
 Fernsprecher Nr. 430

Bernhard Silberschein
 Petersiliengasse 10/11
Bernsteindreherei u. Reparaturwerkstatt
 für sämtliche Instrumente.
 Ständiger Ankauf von regalreiem Rohbernstein

Wilhelm, Weiss & Co. G. m. b. H.
 Telegr.-Adr.: Webo-Danzig Danzig, Reitbahn Nr. 7 Telephon Nr. 707
Getreide — Oelnsaaten — Künstlicher Dünger

Max Ellerholz, Danzig
 Judengasse Nr. 26
 Säcke, Pflanz, Polstermaterialien, Stränge, Seile, Gurte, Halfter, Sackband, Bindegar, Hanf- u. Papierbindladen, Wäscheleinen, Scheuertücher, Textilwaren
 Spezialität: Gebrauchte Säcke für alle Zwecke. Stets sortiertes Lager.

Danziger Holz-Kontor Aktiengesellschaft **Milchkannengasse 28/29**

Baltimex G. m. b. H.
 Import **Danzig, Langgasse 35** Export
 Lebensmittel, Kolonialwaren, Mehl, Speise- u. technische Fette

Schmalenberg's Weinbrand
 Edelbrand — Feinbrand
die Marken des Kenners!


Kalikkora
 Zahnpasta
 der beste Zahnarzt!


Urbin
 der gute Schuhputz
 Hersteller: **Urbin-Werke, Danische Park, G.M.B.H., Danzig, Ostbay**

DANZIGER HOLZEXPORT, Isidor Goldberger
 Telephon: Notax 6423 DANZIG Vordächter Graben 44b
 Telegramm-Adresse: „DANOLGO“ DANZIG

S. & N. Rechenmaschinen
 Felix Jacobsohn • Hundegasse 105 • Telefon 571

Zuckerwarenfabrik
Otto Russau, Danzig
 Vertikalschneide: Langgarten 4, Altes Graben 75

Danziger Brotfabrik G.M.B.H.
 Königsplatz 75
Brotfabrikation und Feinbäckerei.

Molkerei Friedrich Dohm G.M.B.H.
 Filialen:
 Alstedtsch. Graben 25 Pfefferstadt 42
 H. Damm 1
 Röhre 13/14
 Hauptstr. 119
 Neuschottland 15
 Schidlitz, Karth Str. 107
 Zoppot, Danzig Str. 55
 Seestr. 44

Gebr. Homberger
 Leder u. Schuhmacherbedarf
 Danzig, Fischmarkt Nr. 12


Carl Marmont
 in der ganzen Welt.

E. G. Gamm's Kernseife
 Seifenpulver und Bleichsoda
 bekannt und bewährt
 überall erhältlich!

H. Filbrandt, Broftg. 14
 Tel. Nr. 1162
 Wiener-, Beck-, Würstchen-, Schinken-
 — Aufschnitt- und Würstwaren —
 sind sehr zu empfehlen.